

Beschießung Würzburgs durch preußische Artillerie vom Nikolausberg aus am 27. Juli 1866

Josef Aug. Eichelsbacher

Gefechtsfelder in Unterfranken von 1866

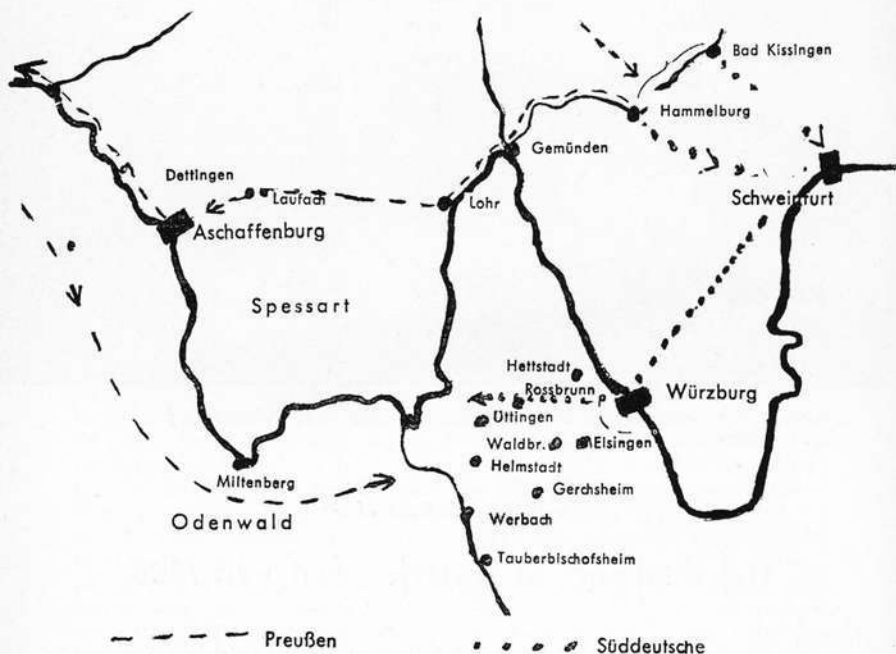
Als im Juni 1866 den ein halbes Jahrhundert alt gewordenen Deutschen Bund wieder einmal eine schwere Krise schüttelte, ging sie um das in gemeinsamer Waffenbrüderschaft heimgeholte Schleswig-Holstein. Die Krise um dieses Land und um die Vereinigung des deutschen Volkes konnte nur mit Waffengewalt gelöst werden. So kam dieser Waffengang wie ein Blitz aus heiterem Himmel über das Land in dem Sommermonat, in dem die Bauern in der Heimat sich zur Erntearbeit rüsteten (Juli 1866).

Wir betrachten nur die Geschehnisse in Unterfranken. Preußen und einige norddeutsche Länder kämpften gegen Österreich, dem sich die süddeutschen Staaten in Bundestreue angeschlossen hatten. Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, Politik zu schildern oder gar Kritik zu üben an dieser Politik – andere Zeiten haben andere Ziele – und an der Kriegführung, die schon 1866/67 manches Nachspiel hervorrief. Wir betrachten die Ereignisse, weil sie heute nach 100 Jahren noch ihre Erinnerungen in unseren Fluren aufweisen. Aller-

dings ist manches dieser Erinnerungsmale (Grabdenkmäler) vom Zahn der Zeit stark mitgenommen.

In Böhmen war schon am 3. Juli bei Königgrätz die Hauptentscheidung gefallen. Die unterlegenen Österreicher kämpften gegen Italien siegreich zu Wasser und zu Lande. Die Auseinandersetzung in unserer Heimat fiel erst in das 2. und 3. Drittel des Juli.

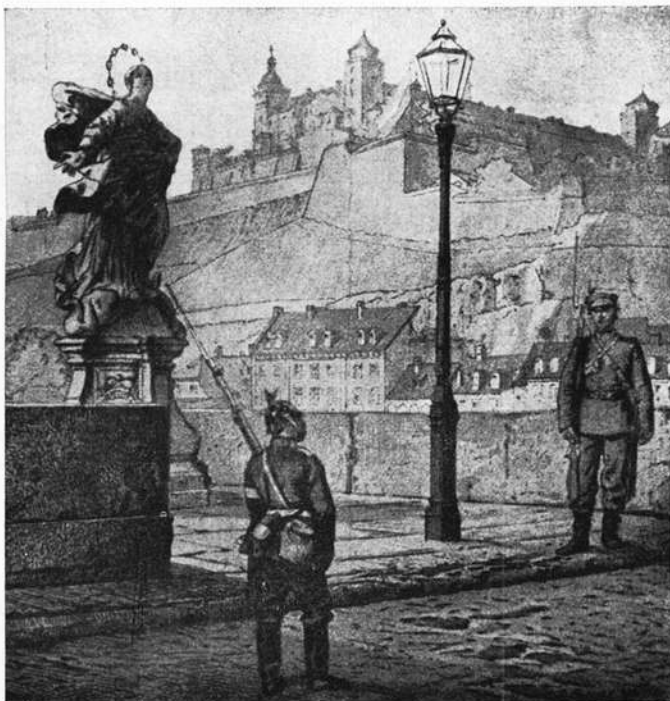
Der Mainfeldzug im Juli 1866



In Westdeutschland rückten nur drei preußische Divisionen als *Mainarmee* nach Süden. Bei Langensalza kapitulierten die Hannoveraner am 26. Juni, bevor sie die Handreichung der vom Sammelpunkte Schweinfurt durch die Rhön vorrückenden Bayern (VII. Bundeskorps) und der kinzigaufwärts marschierenden übrigen Süddeutschen (VIII. Bundeskorps: Württemberger, Badener, Hessen, Nassauer, Österreicher) erhalten konnten. Bei Dernbach und Immelborn wurden die Bayern durch die Rhön zurückgedrängt, das VIII. Korps zog sich durch das Kinzigtal flußabwärts ebenfalls den Heimatländern zu. Der militärische Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ war fürs erste unmöglich gemacht, die doppelte Übermacht der Süddeutschen gegen die Mainarmee, als große Gefahrenquelle ausgeschaltet. Die drei preußischen Divisionen hatten fortan nur mit *einem* Korps zu tun.

Um den Saaleabschnitt (10. Juli)

Der preußische Befehlshaber der Mainarmee erreichte die Bayern an der fränkischen Saale von *Hammelburg* bis *Hausen* bei *Bad Kissingen*. Nach kleinen Vorgefechten wurde der schmale Fluß überschritten. Bei Hammelburg verteidigten die Bayern stundenlang die links der Saale liegenden Höhen. Die Stadt brannte. Rechtzeitig zogen sich die Bayern gegen das Werntal zurück. Ihre geschickten Operationen verhinderten eine Niederlage, zumal sie nicht verfolgt wurden.



Preußischer und bayerischer Posten auf der „alten“ Mainbrücke in Würzburg während des Waffenstillstandes im August 1866

In und bei Kissingen entspannen sich heftige Straßenkämpfe, Kampf um den Friedhof, zwischen Winkels und Nüdlingen, woher die Bayern am Abend nochmals angriffen. Der bayerische Generalfeldmarschall Prinz Karl gab bei Einbruch der Dunkelheit den Rückzugsbefehl gegen die Straße Münnerstadt-Schweinfurt. Der Bayerische Divisionär v. Zoller war gefallen. Die Saalelinie war verloren.

Der preußische Befehlshaber verfolgte die Bayern nicht. Er wandte sich befehlsgemäß in einem Rechtsabmarsche über Gemünden-Lohr durch den Spessart gegen Aschaffenburg.

Laufach-Aschaffenburg (13./14. Juli)

Jenseits des Schwarzkopftunnels traten den von heißer Sonnenglut ermüdeten Truppen der Division Göben hessische Reiter des VIII. Korps entgegen. Das Geplänkel mahnte daran, daß Prinz Alexander von Hessen nicht willens war, den Weg nach Aschaffenburg freizugeben. Bei dem kleinen Dorfe *Frohnhofen* unweit *Laufach* kämpfte hessische Infanterie einen schweren Kampf in dem engen Tale, in wogenden Kornfeldern und an einer Kegelbahn. Verschiedene Anläufe der Hessen scheiterten an dem besseren Gewehr der Preußen. Die Hessen zogen sich auf Aschaffenburg zurück, die beiden Brigaden der preußischen Division vereinigten sich im Tale der Aschaff vor der Stadt.

Vor *Aschaffenburg* hatten eine österreichische Brigade Stellung bezogen. Die tagsvor im Kampfe gestandenen Hessen rückten ab. Die Österreicher wurden in der Fasanerie zurückgedrängt und verloren auch in heftigen Kämpfen am Herstatttor und am Bahnhof die Stadt Aschaffenburg. Die Württemberger standen bei Dettingen (13 km mainabwärts), die Badener bei Babenhausen. Die Österreicher trugen die alleinige Kampflast. Die Mainarmee konnte nunmehr ungestört am 16. Juli Frankfurt besetzen, nachdem das VIII. Korps gegen den Odenwald abmarschiert war, um sich an der Tauber mit den Bayern zu vereinigen.

Die Tauberlinie (21. mit 26. Juli)

Am 21./22. Juli sammelten sich die Verbände des VIII. Korps an der Taubermündung. Die Bayern waren inzwischen von Schweinfurt über Würzburg gegen Marktheidenfeld gerückt. Die beiden Korps standen vor ihrer Vereinigung.

Am 24. Juli griff die Mainarmee an der Tauber an und schlug die Württemberger bei *Tauberbischofsheim*, die Badener bei *Werbach-Hochhausen*. Damit war auch die Tauberlinie verloren. Das VIII. Korps erreichte am 25. Juli die ersten unterfränkischen Grenzdörfer. Am Nachmittag des 25. Juli kam es bei *Gerchsheim* zu einem Gefecht, dessen unglücklicher Ausgang den Prinzen Alexander veranlaßte, sein Korps auf Würzburg zurückzuführen. Die Stadt erlebte am 26. Juli den Rückmarsch einer abgekämpften Truppe, die das rechte Mainufer aufsuchte. Die geplante Vereinigung der beiden Korps war damit wieder vereitelt.

Prinz Karl hatte nach dem Verlust der Tauberlinie durch das VIII. Korps die erste und dritte Division in den Rücken der verbündeten Divisionen schicken wollen (gegen Altertheim). Sie wurden aber noch vor dem Abmarsch durch die preußische Division Beyer angegriffen. Es kam zum Gefecht bei Helmstadt. Die 3. Division, die von Prinz Luitpold, dem späteren Prinzregenten kommandiert wurde, bekam den ersten Angriff. Es ging um Fruchttäcker, Waldstücke und Waldsäume, um Täler und Höhen. Berge wurden erstürmt, wieder aufgegeben und wieder genommen. Bei Helmstadt erlitt Prinz Ludwig, der spätere König Ludwig III., als Ordonnanzoffizier seines Vaters, des Prinzen Luitpold, eine Verwundung. Als die 3. Division zurückgehen mußte, erschien von rechts die 1. Division. Ihre Batterien wurden von gegnerischen Schützen aus der Nähe beschossen. Nach längerem Ringen mußte sie auch das Feld räumen. Beide Divisionen gingen auf *Uttingen* zurück. Die Preußen folgten, die Bayern nahmen auf den nahen Bergen und im Tal gegen Roßbrunn Stellung. Die Vorposten standen einander auf kürzeste Entfernung gegenüber.

Mit dem Morgengrauen begann der Kampf von neuem. Der steile Kirchberg wurde erstürmt, der Ossert und das schmale Wiesental ebenfalls. Nach acht Uhr zog sich das Gefecht gegen *Rosßbrunn* und *Waldbrunn*. Nach dem Verlust von *Rosßbrunn* gingen die Bayern planmäßig in die Stellung *Hettstadter Hof* – *Waldbüttelbrunn* zurück. Am Nachmittag kam es am *Hettstadter Hof* noch zu einem großen Reiterkampf zwischen mehreren Reiterregimentern, in dem die bayerische Kavallerie siegreich blieb. Unbehelligt zog sich das baye-rische Korps auf Würzburg zurück und überschritt den Main. Die Zusammen-stöße im offenen Felde waren zu Ende.

Soldatengrab
auf dem Nikolausberg
bei Würzburg

Wer aus dem Steinbachstal von Sü-den her durch die Annaschlucht zur Frankenwarte hinauf steigt, den führt der Weg, dort wo er auf freies Land hinaustritt, an einem schlichten Soldatengrab vorbei. Auf einer altersschwarzen Eisenplatte ist zu lesen: „Hier ruht Caspar Heinrich Hollinderbäumer Soldat im 2. Westfälischen Infanterie Regiment Nr. 15, geboren am 3. März 1837 in Herringhausen bei Herford, gefallen am 27. Juli 1866“. Er war einer der letzten Toten des Bruderkrieges von 1866.



Um den Marienberg (27. Juli)

Am 27. Juli rückten die Preußen und Oldenburger auf Würzburg vor. Infanterie und Artillerie setzten sich auf dem Hexenbruch fest. Auch auf dem Nikolausberge und den Staffeln des Käppele lagerten preußische Abteilungen. Um die Mittagsstunde begann das Artilleriefeuer von der Festung aus und von den feindlichen Batterien auf die Festung. Bald brach im Zeughaus der Festung ein heftiger Brand aus. Die Österreicher und Württemberger feuerten vom Kugelfang und vom Neuberg, die Bayern vom Steinberg über die Stadt gegen den Angreifer. Zwischen zwei und drei Uhr brüllten die Geschütze am stärksten. Dann ließ das Feuer allmählich nach und die Preußen gingen in die Wälder zurück.

Der Waffenstillstand

Von nachmittags vier Uhr an befand sich, nachdem die Festung ohne größeren Erfolg beschossen worden war, das preußische Hauptquartier der Main-armee unter General Manteuffel im Pfarrhofs zu Eisingen. Am 29. Juli ging

Manteuffel nach Marktheidenfeld. Er kam aber am 31. Juli wieder zurück und blieb bis 2. August mittags, um dann nach Würzburg überzusiedeln. In den letzten zwei Tagen fanden im mittleren großen Zimmer des unteren Stokkes des Pfarrhofes die Verhandlungen zwischen Generalleutnant Frh. von Manteuffel und den beauftragten Militärs des Prinzen Karl von Bayern um das Ersuchen einer achttägigen Waffenruhe statt. Manteuffel verlangte die Übergabe von Festung und Stadt. Da dieser nicht stattgegeben wurde, einigte man sich zuletzt auf die neutrale Haltung des Marienbergs und Besetzung der rechtsmainischen Stadt durch die Preußen.

Die Verhandlungen mit Württemberg und Hessen kamen auch zum Abschluß, aber nicht mit Hessen-Nassau. Während der Verhandlungen lagen 3000 Mann preußischer Truppen als Einquartierung im Dorfe.

An die denkwürdigen Verhandlungen erinnert eine gedruckte Gedenktafel im Pfarrhaus und ein Eintrag im Pfarrbuch von Eisingen.

Die Friedensverhandlungen ergaben die Abtretung zweier unterfränkischer Bezirke (Orb und Gersfeld) an Preußen.

Hinweise: Die beiden Generalstabswerke. – Bilder aus Frankens Vergangenheit von J. A. E.-Ulrich (Untereral-Hammelburg). – Günther, Gefecht bei Aschaffenburg. – Käuffer, Geschichte des 9. Inf. Regiments. – Tageszeitungen von 1866. – Rud. Eichelsbacher, Unterfränk. Heimatbogen Heft 10, Rund um die Kiliansstadt. – Örtliche Forschungen.

Bilder: Kartenskizze, Mainfeldzug. Bilder aus der Würzburger Chronik, Bonitas Bauer. (2). Quellenangabe Hbg. S. 63, 65.

Erinnerungen: Österreicher Denkmal in Aschaffenburg. Grabdenkmäler u. Truppen-erinnerungsdenkmale u. Einzelgräber in den Fluren. Soldatengräber in den Friedhöfen. Gedenktafeln. Erinnerungsdenkmal an Ludwig III. in Helmstadt.

Kriegsereignisse im nordöstlichen Oberfranken

(1866)

von Fred Händel

Im Jahre 1866 verfolgte man auch in der Hofer Gegend aufmerksam die Nachrichten über die politische Lage, doch der „Anzeiger für Hof und Umgegend“ brachte die Meldungen oft eine ganze Woche später als die großen Blätter der Regierungshauptstädte. Zudem war oft recht widersprüchlich, was man über Rüstung, Kriegsgefahr und Friedenshoffnung aus Wien, München oder Berlin vernahm. Mitte Juni 1866 gab es keinen Zweifel mehr: *Es wird ein furchtbarer Krieg werden.* Für das nordöstliche Oberfranken erfüllte sich diese Prophezeiung glücklicherweise nicht. Es kam glimpflicher davon als Unterfranken und auch das entscheidende Gefecht bei *Seybothenreuth* spielte sich weit genug von dieser Gegend ab. Immerhin schien es zuweilen, als ob Hof im Kriegsverlauf eine bedeutsame Rolle spielen sollte. Schon Mitte Mai war auf österreichischer Seite erwogen worden, im Kriegsfall das bayerische Heer über Hof nach Erfurt vorstoßen zu lassen. Umgekehrt wurde im Juli dem neugebildeten II. preußischen Reserve-Armee-korps die Marschroute Leipzig-Hof-Bayreuth-Nürnberg gegeben. Die Hofer Bürger bereiteten sich jedenfalls auf schlimme Zeiten vor, wenn sie auch noch bis weit in den Juni hinein nicht wußten, wie sie sich verhalten sollten. Noch am 10. Juni veran-